

## Wie US-Soldaten ihren Befreiungskampf gegen die Diktatur des Nationalsozialismus erlebt haben.

### Auch die andere Seite hören:

Soldaten des nationalsozialistischen Deutschen Reiches mussten den Eid schwören „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, [Adolf Hitler](#), dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen“. Mit Phrasen wie „heute gehört uns Deutschland, morgen die ganze Welt.“ wurden junge Männer in den Krieg manipuliert.

Soldaten der USA wurden mit „Ich schwöre Treue auf die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika und die Republik, für die sie steht, eine Nation unter Gott, unteilbar, mit Freiheit und Gerechtigkeit für jeden“ angelobt. US-Präsident Roosevelt verabschiedete seine Soldaten nach Europa so: Der Sieg des amerikanischen Volkes und seine Verbündeten wird ein Sieg über den Faschismus und das von ihm repräsentierte Erbe des Despotismus sein.

Wie haben US-Soldaten den Krieg erleben müsse? Nach diesen Erinnerungen haben wir in autobiographischen Dokumenten der 11. US-Panzerdivision<sup>1</sup> und in regionalen Chroniken gesucht.

Der US-Soldat Ted Hartman, Panzerfahrer, war 1945 19 Jahre alt. Aus seinen wöchentlichen Briefen an seine Eltern hat er seine Kriegsbiografie verfasst. Sein 19 Jahre alter Kamerad Thomas C. Nicolla, MG-Schütze, hat aus seinem Tagebuch berichtet. Diese jungen Soldaten wurden mit der 11. US Panzerdivision 1944 aus den USA über Großbritannien nach Frankreich überstellt. Diese Division, inkludiert, in die III.US-Army, hat ab dem 29. Dezember 1944 gegen die Ardennenoffensive der Wehrmacht gekämpft.

---

<sup>1</sup> Thunderbolt. Written and Edited by Hal d. Steward. The Battery Press Nashville. Reprinted 1981 und  
J. Ted Hartman. TANK DRIVER. With the 11th Armored from the Battle of the Bulge to VE Day. Indiana University Press 2003  
und  
“Aus den Erinnerungen des ehemaligen US-Soldaten Thomas C. Nicolla.“ Niederschrift im Archiv von Martha Gammer. St. Georgen Gusen

Diese Abwehrkämpfe waren für die US die blutigsten Schlachten des ganzen Krieges, 20.000 ihrer Soldaten sind gefallen.

Die jungen, bestens trainierten US-Soldaten erlebten für sie ungeheuerlich hässliche Kämpfe. Dafür machten ihre Offiziere die SS-Kommandanten verantwortlich. Die US-Soldaten haben die Gefangenen der Wehrmacht korrekt behandelt, aber wenn sie gefangene SS-Soldaten erschossen hatten, haben ihre Offiziere weggesehen. Für sie waren die SS-Soldaten ehrlose Feinde.

US-Offiziere behandelten sorgsam ihre jungen Soldaten. Beispiel dafür, der Panzerfahrer Ted Hartmann war nach mehreren Kampftagen, in denen er so gut wie nie den Panzer verlassen konnte, entnervt und erschöpft. Sein Offizier hat ihn aus dem Gefecht genommen und zu einer belgischen Bauernfamilie gebracht. Nach einigen Tagen liebevoller Erholung wurde wieder zum Kampf geholt.

Die Alliierten sind mit dem Kriegsziel, die bedingungslose Kapitulation Deutschlands herbeizuführen, in das Deutsche Reich vorgedrungen. Die 11. US Panzerdivision durchquerte ganz Deutschland, kämpfte mit raschen Erfolgen an der „Siegfried-Linie“ - der Befestigungslinie entlang der Grenze Deutschlands von der Schweiz bis zu den Niederlanden - und weiter nach Osten bis in die Oberpfalz und Niederbayern.

Die US-Division war in allen militärischen Größen den deutschen Wehrmachtseinheiten weit überlegen. Dennoch mussten die US häufig Widerstandskämpfe austragen. Ted Hartmann, Lenker eines mittelschweren Sherman-Panzers war immer in vorderster Front. Diese Vorgangsweise erlebte Ted. Hartman so: zentrale Städten und bewachten Verkehrsknoten wurde Schonung bei Kapitulation angeboten. Wurde das nicht angenommen und wenn die vorrückende US-Einheit beschossen worden, dann setzte die US-Kompanie schwere Waffen und Infanterie ein.

Die US-Soldaten verbitterte es sehr, dass sie immer wieder in den für sie letzten Tagen eines für sie bereits erfolgreichen Krieges Kameraden, Freunde verlieren mussten.

Der Panzerfahrer Ted Hartman und der Infanterist Thomas Nicolla waren dabei, wie ihre Einheit Lager mit sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern

und auch das Konzentrationslager Flossenbürg befreien. Ted Hartman hat niedergeschrieben, dass er so Hässliches noch nie erlebt habe. Aber nun ist er voll überzeugt, dass sein Kriegsdienst eine menschliche Pflicht ist.

Den US begegneten große Gruppen von Wehrmacht-Deserteuren, die Schutz vor SS-Verfolgern suchten, die Kriegsgefangenschaft willig annahmten. SS-Einheiten terrorisierten in Niederbayern Städte, warnten mit weißen Fahnen zu kapitulieren. In Beyreuth ersucht der Bürgermeister die US-Einheit um Hilfe gegen die SS, gab ihnen deren Pläne. Mit Verlusten befreien sie dann Beyreuth.

An der Grenze zu Oberösterreich, nördlich der Donau, wurde den Einheiten der 11. Panzerdivision über 4 Tage Gefechtspause angeordnet. Am 30. April wurde der Aufbruch zur letzten Kampfetappe befohlen.

Das Städtchen Wegscheid war einzunehmen. Mit abgeworfenen Flugzetteln wurde der Markt aufgefordert zu kapitulieren, die weiße Fahne zu zeigen. Darauf wurde nicht beantwortet. Ein Offizier, auf einen Panzer mit einer weißen Fahne aufgesessen, näherte sich Wegscheid um ca. 9 Uhr. Er wird von einer Panzerabwehrkanone aus dem Hinterhalt abgeschossen. Die US Einheiten, zwei Kompanien, umzingelten mit schweren Waffen den Markt. Ein Kampf Mann gegen Mann um jedes Haus kostete 130 US-Soldaten und 42 Deutschen das Leben und beschädigte viele Häuser.

Die 11. Panzerdivision ging am 1. Mai über die Grenze. „Oberösterreich wird gehalten“ war der Terrorbefehl des Gauleiters Eigruber. Die SS-Polizeitruppe hatte bedingungsloses Kämpfen zu kontrollieren.

In Peilstein lagen im Ort wieder Panzersperren aus Baumstämmen, „wieder“: weil Bürger von Peilstein solche Barrieren am Tag davor wegräumen wollten.

Deswegen wurden sie von SS verhaftet und exekutiert. Die US schossen mit Panzerkanonen die Barrieren weg, zerstören dabei ein Haus und fuhrten weiter. SS-ler haben 4 Kindersoldaten befohlen, vom offenem Feld mit Panzerfaust gegen die Panzer zu kämpfen. Der MG-Panzerschütze am Panzer musste sie abschießen. Er ruft einen Sanitäter her, abscheulich, der wird von SS-Soldat beschossen.

Der US-Soldat Thomas Nicolla erinnert an wildes Schießen aus Gefechtsstationen. Die Einheiten kamen nur langsam voran, vielleicht 30-40

Meilen pro Tag. „Wir schaufelten die Patronenhülsen jeden Tag aus dem Cheep, so wild ging es her. Wir kamen oft gar nicht zum Essen.“

Diese Erinnerung des Thomas Nicolla steht für das misstrauische Verhalten gegenüber Menschen in unserer Region: „In Sarleinsbach stiegen wir vom Halfrack. Überall hingen bereits die Leintücher heraus. Der Liutenant nahm seinen Helm ab und schöpfte damit Wasser aus dem Marktbrunnen. In diesem Moment traf ihn ein Schuss aus einem Fenster im ersten Stock eines Hauses. Wir gingen in Deckung und schossen zurück. Bei der Erstürmung des Hauses stellte sich heraus, dass ein fanatisierter zehnjähriger Bub unseren Kommandanten erschossen hatte. Wir wussten nicht, was mit diesem Kind zu tun. Der jüngste unter uns verprügelte den Buben fürchterlich.“

In Lembach hat die SS einen Kampf begonnen, hat den US-Offizier, der Kapitulation anbieten wollte, niedergeschossen. Es eskalierte ein Gefecht, US- und Volkssturmsoldaten das Leben kostete.

Kompanien der US-Panzerdivision mussten sich durch alle größeren Orte bis nach Altenberg und bis nach Gramastetten mit Verlusten vorkämpfen. Linz und Gallneukirchen übernahmen sie kampfflos.

Von Gallneukirchen aus wurde ein Zug zur Wegerkundung ausgeschildet. Diese Soldaten wurden in das KZ Gusen gebeten. Sie haben für sich niedergeschrieben, dass sie für ihr Entsetzen und Fühlen keine Worte hätten. Sie halten in Erinnerungen fest, welche Antworten sie von Menschen in KZ-nahen Siedlungen wohnten auf die Frage „wo bitte ist Mauthausen, wo das KZ“. Es wurde ihnen eine Richtung gezeigt und sie werden es bald riechen.

Ted Hartmann hat geschrieben: Dieser Feind von uns war angeblich ein Mensch. Aber wie konnte er andere so behandeln? In den Soldaten, die diese Befreiung erleben mussten, lastete ein schweres Urteil über ihre Kriegsfeinde. Ted Hartman musste an der Übergabe der deutschen Kriegsgefangenen an die Sowjets mitwirken. zum widerwillig harten Verhalten seiner Kameraden zu den Kriegsgefangenen gibt er zum Verstehen „wir waren zu frisch von den KZ-Szenen, um damals viel darüber nachzudenken“